# Smart City goes Dorf
# Mobilität als Schlüssel zur Daseinsvorsorge

# Dokumentation Workshop B
# Smart starten statt warten: Einstieg in die kommunale Digitalisierung

---

Datum: 24. Februar 2026

Input: Julian Böltes, Koordinierungs- und Transferstelle Modellprojekte Smart Cities (KTS), Institut für qualifizierende Innovationsforschung und -beratung (IQIB)

Moderation: Anna-Maria Chatzi, Urban Catalyst

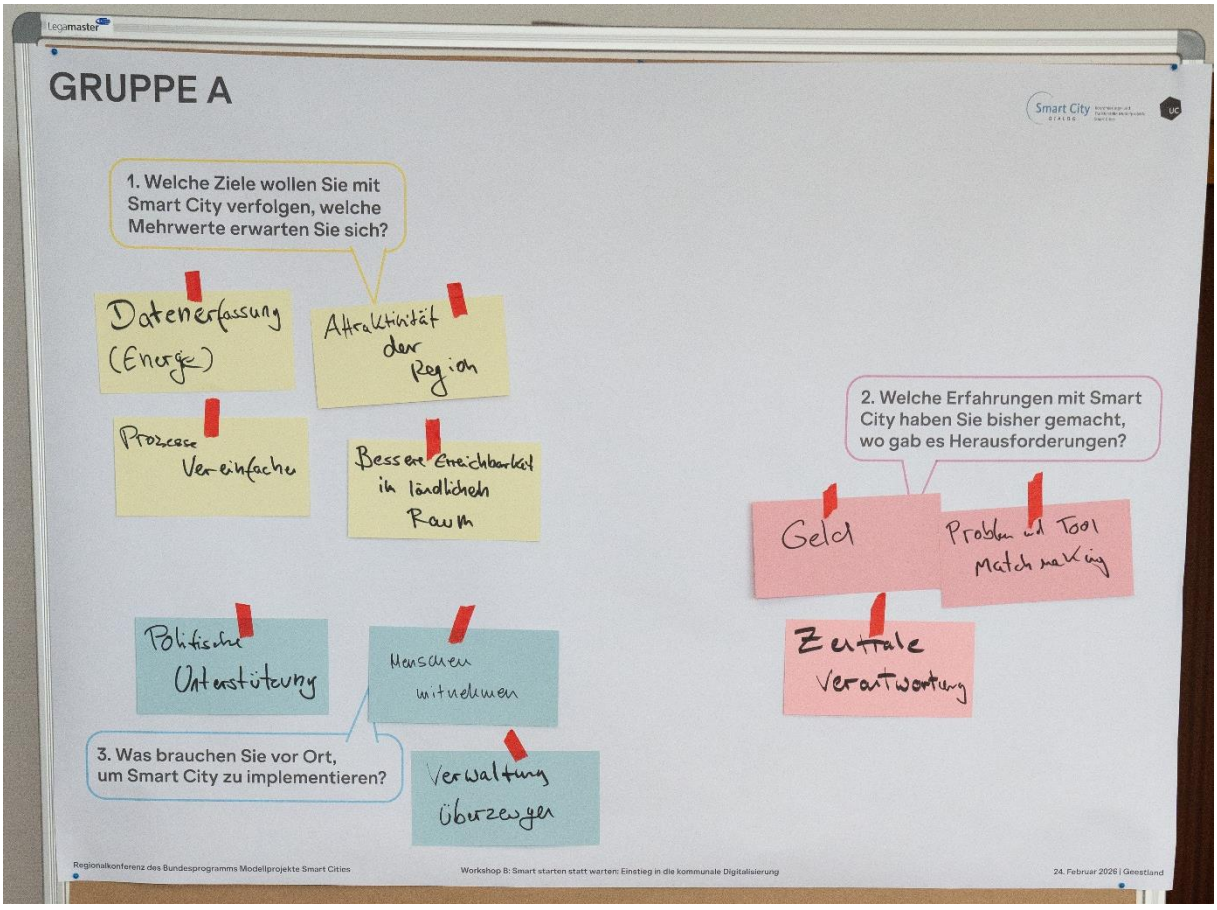
Am Workshop B „Smart starten statt warten: Einstieg in die kommunale Digitalisierung“ nahmen sieben der ursprünglich 16 angemeldeten Personen teil. Ziel des Workshops war es, die Kommunen über mögliche Ressourcen zu informieren, untereinander zu vernetzen und erste Impulse zur Umsetzung zu geben.

Nach einer kurzen **Einführung** in Zielsetzung und Ablauf der Werkstatt folgte ein Impuls zum Thema „Smart starten“. Es wurde deutlich, dass Kommunen ihre Daseinsvorsorge zukunftsfähig und digital weiterentwickeln müssen. Smart City wurde dabei weder als reines Technologieprojekt noch als Zusatzaufgabe verstanden, sondern als strategischer Ansatz für eine nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung mit digitalen Mitteln. Im Mittelpunkt stand die Befähigung der Kommunen, diesen Prozess eigenständig und bedarfsgerecht zu gestalten – Maßnahmen sollten konsequent vom Problem und konkreten Nutzen ausgehen. Zudem wurde das Prinzip „Nachnutzen statt neu erfinden“ anhand von Beispielen und Erfahrungen anderer Kommunen hervorgehoben. Abschließend wurde betont, dass ein erfolgreicher Einstieg in die Smart-City-Entwicklung kooperativ gelingt – im Zusammenspiel mit anderen Kommunen, der Zivilgesellschaft und relevanten Akteuren.

Im zweiten Teil des Workshops – der **Gruppenarbeit** – wurde aufgrund der geringen Teilnehmendenzahl gemeinsam in einer Arbeitsrunde gearbeitet, was einen intensiven und fokussierten Austausch ermöglichte. In der Gruppenarbeitsphase wurden als zentrale **Ziele und Erwartungen** der Kommunen, die sich zu einer Smart City entwickeln wollen, insbesondere die Vereinfachung von Verwaltungsabläufen, eine effizientere Datenverarbeitung sowie die Stärkung der regionalen Erreichbarkeit und Attraktivität benannt. Als **Herausforderungen** auf dem Weg zur Smart City wurden vor allem fehlende finanzielle und personelle Ressourcen, unklare Zuständigkeiten sowie Schwierigkeiten bei der Auswahl passender digitaler Lösungen genannt. Als wesentliche **Voraussetzungen** für eine erfolgreiche Umsetzung wurden politischer Wille, die Mitnahme der Bevölkerung sowie die interne Überzeugungsarbeit innerhalb der Verwaltung identifiziert.

In der abschließenden **Diskussion** bestand Einigkeit darüber, dass der Einstieg in Smart City pragmatisch erfolgen sollte – ausgehend von einem konkreten Problem mit erkennbarem Mehrwert. Für jedes Problem, das zu einem Projekt wird, sollten ein klarer Auftrag, ein definierter Zeitrahmen, ein Budget sowie verantwortliche Personen festgelegt werden. Wo Ressourcen knapp sind, kann zunächst eine Person als „Kümmerer" benannt werden, bevor gegebenenfalls ein kleines, abteilungsübergreifendes Kernteam für Smart City gebildet wird. Abschließend wurde empfohlen, bestehende **Open-Source-Lösungen** zu prüfen sowie **Beratungsangebote** und die **Unterstützung** erfahrener Modellprojekte Smart Cities (MPSC) in Anspruch zu nehmen.

## Ergebnis




Dokumentation:
Anna-Maria Chatzi, Urban Catalyst